

Predigt zu Epheser 5, 1 – 8a

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde!

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung druckte am vergangenen Sonntag anlässlich der Alkoholfahrt von Margot Käßmann eine Tabelle ab, in der aufgelistet wurde, wem man welches Fehlverhalten am ehesten verzeiht und welches Fehlverhalten je nach Beruf akzeptiert oder weniger akzeptiert sei. Die FAZ schrieb: „Keiner von uns ist ohne Schuld. Bei jedem Fehltritt aber kommt es darauf an, wer ihn begeht. Wir zeigen Ihnen auf, welche Konsequenzen Ihnen als Vertreter bestimmter Kreise bei populären Vergehen drohen- und wie Sie aus der Misere am besten wieder herauskommen.“

Eine interessante und in manchen Passagen wohl auch wahre und differenzierende Tabelle war dann dort abgedruckt, die vor Augen führte: Wir legen für unterschiedliche Menschen unterschiedliche Wertmaßstäbe an und lassen unterschiedliche Umgangsweisen und Entschuldigungen dabei zu.

Die FAZ unterschied in ihrem Artikel zwischen Politikern, Show-Stars, Sportlern und Geistlichen. Als Laster wurden u.a. Alkohol, sexuelle Verfehlungen, sowie Handgreiflichkeiten und Korruption genannt. So hieß es dann über sexuelle Verfehlungen bei Politikern: „Für Konservative gelten strengere Maßstäbe als für Alt-68er. Fremdgehen ist erlaubt, aber am Ende muss die Familie dennoch zusammen bleiben.“

Für Showstars seien sexuelle Ausschweifungen sogar karriereförderlich, hieß es: Wenn die Show-Karriere ins Stocken gerate, könne es ausgesprochen hilfreich sein, hier und da ein bisschen fremdzugehen. Die Regel, die für Show-Stars im Bereich der sexuellen Abenteuer gelte, laute: „Grundsätzlich ist alles erlaubt, nur von Minderjährigen lassen Sie unbedingt die Finger! Und sagen Sie vorher der Bild-Zeitung bescheid, damit niemand ihre Aktivitäten verpasst.“ Auch für Sportler gelte: „Es gehört zum Ehrenkodex echter Sportsmänner, nicht nur Trikots, sondern auch Spielerfrauen regelmäßig zu tauschen.“ Auch Handgreiflichkeiten gehören laut FAZ zu den bei Sportlern akzeptierten Verhaltensweisen, auf dem Fußballplatz werde man dafür sogar geliebt und „Wenn Ihre gesunde Aggressivität mal auf Kabine oder Straße übergreift, geht dies glatt als Berufskrankheit durch.“ Show-Stars sollten bei Handgreiflichkeiten beachten: „Wenn Sie sich schon nicht beherrschen können, suchen Sie sich das richtige Opfer aus: Paparazzi zu attackieren ist akzeptabel, die Ehefrau oder Freundin als Opfer jedoch ganz schlecht. Als Geistlicher solle man Zweikämpfen generell ausweichen, da Jesus schließlich gelehrt habe, die andere Wange hinzuhalten, anstatt zurückzuschlagen. Zum Thema „Korruption durch Geistliche“ wird ein bekannter Kirchenwitz abgedruckt: „Fragt ein Mann den Pastor: „Komm ich in den Himmel, wenn ich der Kirche 100.000 Euro spende?“ Antwortet der: „Garantieren kann ich es nicht, aber Sie sollten es auf jeden Fall versuchen.“

Ein und dieselbe Verfehlung wird je nach Berufsgattung ganz unterschiedlich gehandhabt und bewertet. Ist das in Ordnung? Entsteht da nicht beinahe automatisch der Wunsch, doch lieber zu der einen, statt zu der anderen Gruppe zu gehören oder sich seine eigene Moral zusammen zu basteln? Lassen sich Werte so individuell verhandeln?

Von Pluralität war auch das damalige Ephesus gekennzeichnet, an das der Brief gerichtet ist, aus dem unser heutiger Predigttext entnommen ist. Die religiös- kulturelle Situation in Ephesus ist die Hintergrundfolie für die Mahnung, die der Brief enthält: **„Von Unzucht aber und jeder Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört; Auch schandbare und närrische oder lose Reden stehen euch nicht an, sondern vielmehr Danksagung. Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten; Denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. Darum seid nicht ihre Mitgenossen.“**

Die Situation in Ephesus ist bestimmt durch lokale Kulte, Mysterienreligionen und den sog. Artemis-Kult mit seinen vielfältigen, auch magischen Praktiken. Artemis war eine Göttin, die in Ephesus besonders verehrt wurde. Die Menschen kamen von weit her, um sie zu verehren, und ihr Tempel bei Ephesus galt als eines der sieben Weltwunder. In dieser pluralen Situation auch in Glaubensangelegenheiten besteht eine religiöse Verunsicherung vieler Gemeindeglieder, denen der Epheserbrief Sicherheit geben soll, indem eine deutliche Abgrenzung von diesen Praktiken gefordert wird. Der Schreiber des Eph spricht zu seinen Lesern in dieser Situation in deutlicher Weise von der Liebe Gottes. In klarer Gegenüberstellung wird Gottes Macht über alle anderen Gewalten und Mächte gestellt, die Macht des Lichts über die Mächte der Finsternis. In Vers 8 heißt es: „Früher wart ihr Finsternis; nun aber seid ihr Licht im Herrn.“

„Ihr seid Licht in dem Herrn“, das ist eine deutliche Zuschreibung und Möglichkeit der Identifikation. Ihr gehört zu Christus, zur lebendig gewordenen Liebe Gottes. Diese Zuschreibung stiftet Einheit, die gerade in den Gemeinden Kleinasiens bedroht ist, auch durch Spannungen zwischen Juden- und Heidenchristen in den Gemeinden dort. Die aus dem Judentum bekehrten Christen, die sog. Judenchristen stellen in den neu entstandenen christlichen Gemeinden Kleinasiens eine Minderheit dar, die aus dem Heidentum zum christlichen Glauben gekommenen sog. Heidenchristen sind deutlich in der Mehrheit und sehen in den Judenchristen keine gleichberechtigten Partner. Der Epheserbrief entwirft in dieser Situation das Konzept einer Kirche aus Heiden- und Judenchristen, die miteinander den Leib Christi bilden. Juden wie Heiden soll das Christsein möglich sein.

So wird im Predigttext nur ein Kriterium genannt, eine Berufung, der unser Verhalten zu entsprechen hat: „Ihr seid Licht in dem Herrn“. Wir werden angeredet als Licht, als geliebte Kinder, ja sogar als Heilige. **„Von Unzucht aber und jeder Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein,**

wie es sich für die Heiligen gehört;“ Das, was uns entscheidend auszeichnet ist unsere Heiligung durch Christus. Wir sind seine Kinder und darin eins. Wir sind Licht, nicht einzelne Lichter, im Herrn. Und auch der Gott, dem wir gehören, erhebt den Anspruch, der einzige zu sein. Alle anderen Mächte werden von dem Gott der Bibel als machtlos entlarvt (Jesaja 40, 12 - 31).

Dieser eine, dieser einzigartige Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, hat seinem Volk Israel erlaubt und nahegelegt, ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller Kraft zu lieben (5. Mose 6, 4f.; 10, 12f.). Er hat den Israeliten nicht nahegelegt, ihn ein bisschen zu lieben, ihm ein bisschen zu gehören und ein bisschen zu dienen, sondern dieses alles ganz und ungeteilt.

Der Vater Jesu Christi ist kein anderer als der Gott Israels. Auch ihm können wir als Christen nicht ein bisschen gehören, sondern nur ganz. Auch von uns fordert er eine ausschließliche Liebe (Matthäus 22, 37; siehe auch 10, 37). Auch von uns fordert er einen ausschließlichen Dienst. „Ihr seid Licht in dem Herrn“. Gott hat uns Christen in der Taufe als seine Kinder adoptiert (Römer 8, 14 - 17). Seitdem sind wir Töchter und Söhne Gottes des Vaters, Glieder am Leibe Christi (Römer 12, 5; 1. Korinther 12, 12) und Tempel, ja Wohnstätten des Heiligen Geistes (1. Korinther 6, 19).

Als solche haben wir innigste Gemeinschaft mit Gott und sind dazu berufen, alle gleichermaßen, vor der Welt, vor unseren Mitmenschen etwas von den Besonderheiten Gottes widerzuspiegeln, von seiner Einmaligkeit und der Einmaligkeit seiner Liebe.

Ich zitiere noch einmal die Verse, die wie ein Rahmen um den Predigttext herum sind:

“So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat. ... Denn ihr seid Licht in dem Herrn“. Und man könnte ergänzen: nicht zuerst Sportler, Politiker oder Showstars. **“So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat. ... Denn ihr seid Licht in dem Herrn“.** Diesem Sein, diesem Status, gilt es mit unserem Verhalten zu entsprechen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der halte unsern Verstand wach und unsere Hoffnung groß und stärke unsere Liebe. Amen.